

THE CURE
Faith
(Metronome)

Die Schnarchplatte des Monats. Die einstmalig so hoffnungsvollen Cure, welche mit "Three Imaginary Boys" eine hervorragende Platte gemacht haben, dürften sich im Falle ihres dritten Machwerks in LP-Format "Faith" endgültig selbst geschadet haben - ein profunder, unwiderlegbarer Beweis vom Niedergang einer guten und wichtigen Gruppe. Schuld daran ist dabei zweifellos die extrem überkandidelt und somit unerträglich gewordene Depressiv-Phase der Band, die sich ja schon auf "Seventeen Seconds" langsam aber deutlich abgezeichnet hatte. Dabei paßt die Platte momentan ganz gut in den von zahlreichen britischen Gruppen in Hülle und Fülle propagierten neuen Trend negatives Gedankengut mittels Sprache und Musik zu verbreiten. Doch was bei den meisten noch einigermaßen interessant klingt, vgl. "Clock DVA" "PIL" oder mit Abstrichen "New Order", verkommt bei den Cure zu platten, hohlen Nichtigkeiten. Wenn Robert Smith, Simon Gallup und Laurence Tolhurst todernst und überzeugt verkünden, die Welt sei schlecht, so ist das noch lange kein Anlaß, diese ihre Verzweiflung in solche geballter Form den Leuten unterzujubeln. Indes, sie tun's doch, "Faith" ist ein einziges Trauerspiel, im wahrsten Sinne des Wortes. Von vorne bis hinten nichts als schleppende, monotone, vorzugsweise in Moll gehaltene Harmoniefolgen, langsame Tempi; alles klingt penetrant schwerfällig und hat einen buchstäblich an den Haaren herbeigezogenen Symbolcharakter (Totenglockchen auf "The Holy Hour"). Andere Titel sprechen ebenfalls für sich: "The Funeral Party", "Doubt", "All Cats Are Grey". Die wenigen schnelleren Stücke, wie beispielsweise das auch als Single veröffentlichte "Primary" erinnern zwar noch mitunter an ihre alten Glanztage, jedoch tönt auch hier Robert Smiths Stimme derart weinerlich und klagend, so daß gewisse Parallelen zu einigen dieser unsäglichen "new romantic"-Helden nicht zu verdecken sind. Trotz allem Pessimismus, die Cure haben ihre treue Gefolgschaft, vor allem Genesis-Fans oder sagen wir lieber Phil Collins-Apologeten haben ihre Alternativgruppe entdeckt. Den Beweis da-

für kann man im Juni erleben, wenn die Cure sich erneut anschicken, in einigen großen Sälen unseres Landes aufzuspielen. Ich selbst werde diese erneute Möglichkeit missen. Mittlerweile gibt es wichtigeres zu berichten.

Joachim Ody

SCARS
Author! Author
(Charisma Pre)

Die Musik der Endsiebziger scheute sentimentale oder gar romantische Themen wie der Teufel das Weihwasser. Soziales Bewußtsein, "street-level" mußten die Texte haben. Und wenn schon mal das Thema "Beziehung" angegangen wurde, dann auf eine distanzierte bis zynische Art. Am Ende (heute) hat das vielfach zu einer von Klischees durchsetzten Dürrigkeit der Texte und zu einer ziemlichen Enge der Ausdrucksmöglichkeiten geführt.

Das Jahr 81 scheint jedoch das Jahr des massierten Gegenschlags der Romantiker zu werden. In GB scheint die "Neo-Romantik" ja geradezu epidemische Ausmaße angenommen zu haben. Nur - um es gleich vorwegzunehmen - was eine willkommene Erweiterung der Themen, des emotionalen Ausdrucks hätte sein können, beginnt schon gleich mit Klischees. In Worten und Noten gleichermaßen, dieser LP nach zu urteilen:

"Leave me in the autumn/when the leaves fall from the trees/and the wind whispers good-bye/summers away but I'll be here without you/don't go I'm afraid I'll die ... when the sea is dark and grey/and darkness comes too soon." Sowas mag man den Meistern der Romantik vor mehr als hundert Jahren noch nachsehen, heute klingt das nicht mal mehr verlogen, sondern nur noch abgeschmackt. Wie die Musik: Dumpfer "pulsierender" Bass, ein träges Schlagzeug, zwecks Aufhellung die schon hinreichend bekannte quängelnde klingelnde Gitarre und aus der Tiefe dieser Klänge haucht der Sänger seine Poeme.

Immer wieder taucht "darkness" auf, viel Wasser fließt, - im Abschiedsschmerz und verschiedenen Meeren - und in dieser Umgebung darf er nicht fehlen, der Tod. In "The Lady in the car" ist er mit der Dame auf großer Fahrt

auf dem Kontinent. In the "Je t'aime" gar wird noch im Angesicht der Leiche ein bewegtes Lied an die dahingegangene Liebschaft vorgetragen. ("Your cold lifeless body is all I have left ... I kiss your dead face ... I look at your body one last time...") Der Thematik entsprechend schleppen sich die Stücke unheilswanger dahin, aus Pietätsgründen wurde wohl auf eine greifbare Melodie verzichtet. Derartige Schicksalsschläge kennen nur noch eine Steigerung, den Atomkrieg. Im folgenden "Your attention please" wird dann auch die Einstimmung der Bevölkerung auf eine solche Situation in Szene gesetzt. Der teilweise realisierende, bedrohliche Ton des Textes wird von den fortwährend dahinwabernden Tönen leider weg in den Bereich wohligen Schauers gezogen.

Nur zwei Stücke ragen aus dem von Robert Blamire (Ex-Penetration) produzierten musikalischen Halbdunkel. "Obsessions" - eine hingebungsvolle Liebeserklärung an eine im Fernsehen gesehene Frau läßt einmal sowas wie Humor und Originalität aufkommen und die Single "All about you" ist ein sehr schöner Neo-Popsong mit einer echten Melodie, die man gerne im Radio hören würde.

Insgesamt aber macht mich diese Platte eher zornig als ärgerlich. Nicht weil ich etwas gegen Sentimentalität hätte, sondern weil ich es hasse, wenn (meine) Gefühle mit Platttheiten erschlagen werden.

Gerald Hündgen

TELEVISION PERSONALITIES



TELEVISION PERSONALITIES
And don't the kids just love it
(Rough Trade)

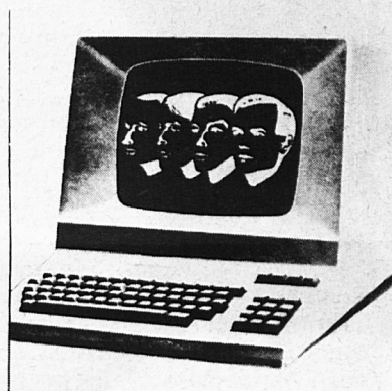
Nichts ist irreführender an den Television Personalities als ihr Name. Denn im Gegensatz zur künstlichen Realität der Glotze ist diese

Musik vor allem ein Ausdruck und ein Teil des Alltags. Im eher eingeschränkten 77er Stil mit Punkgitarre und Schlagzeug (Achtung, kein Pogo!) handeln die Songs vom wirklichen Leben: Der Krach der Leute von Nebenan, die Party in Chelsea nächstes Wochenende, Nicht-Einschlafen-Können, das ausverkaufte Kino, Romanzen und Enttäuschungen sind die Themen der Songs. Die Stimme dabei ist so Cockney wie's nur geht. Fhem free Geezers (die drei Typen also) und ihr Sänger bringen alles sehr gefühlvoll, manchmal auch sentimental, aber immer sympathisch, weil real/wirklich. Jedes Stück steht für sich, ist eine Geschichte, eine Situation, ein Thema. Dementsprechend ist der Gesang eher erzählend, kommunikativ als nur sich selbst und ähnlich monologisches ausdrückend. Es macht Spaß zu hören, wie unpompös und gradlinig hier gespielt wird. Die Stimmung lebt gewiß nicht durch die Technik und auch ohne in den düstersten Winkeln rumzukriechen. Fuck Spandau Ballett! Die langsamen Stücke, immer Prüfstein für die Pose einer Gruppe, sind durch die Shadows-Metallgitarren und den Sprechgesang zwar leicht bis halbschwer nostalgisch angehaucht - Nick Godard läßt grüßen - aber mir scheint, die TVP's sind aus eigener Entwicklung zu ihrem Stil gelangt, nicht durch die Kenntnis der entsprechenden Traditionen wie bei den Subway Sect. Das Amateurfeeling wird (notgedrungen?) durchgehend beibehalten.

Nicht zuletzt durch den geradezu liebevoll benutzten Cockney ist die LP eindeutig eine Platte für Londoner und Gleichgesinnte: Ihr Idol ist Geoffrey Ingram (was für ein Name!) der immer vor dem Regen zuhause ist, auch bei den Damen gute Karten hat und in's Konzert reinkommt, selbst wenn schon alles ausverkauft ist. Der andere Held ist der Sänger, denn der weiß wo Syd Barrett lebt! "once upon a time" war Syd nämlich mal berühmt (vor 13 Jahren, um genau zu sein), jetzt lebt er am Waldrand bei Cambridge, mit Hund, Haus, Sunday Tea und läßt sich besuchen: das Stück, nur mit Gesang, (da lacht der Madcap) akustische Gitarre und Vögelgezwitscher. Letzteres c/o Pink Floyd, als die zusammen mit Syd noch die Natur besangen. Pastoralidylle also (bitte was?) bis jemand den quietschenden Vögeln zuschreit: "Oh shudd-

up!" Das war's dann. Mein Lieblingsstück ist Jackanory Stories: zunächst ein Kinderreim, dann ein-treibender Bass, schnell, viele Strophen lang, pogofähig, beschwingt. Der Sommer kommt! Trotz des hochtrabenden Titels ist 'La Grande Illusion' der realistische Bericht einer unglücklichen Liebe. Die Verwirrung und die Traurigkeit einer solchen Situation werden durch den irritierenden Gesang und gefühlvolle, einfache Gitarrenklänge sehr schön in Szene gesetzt. Erstaunlich, wieviel emotionale Kraft und Zuversicht in eigentlich einfachen Songs liegt. Von den 14 Stücken der Platte ist bislang nur 'I know where Syd Barrett lives' als Single veröffentlicht worden. 10 andere Songs warten noch darauf.

Wilfried Rütten



KRAFTWERK
Computerwelt
(EMI)

1981 - 3 Jahre nach „Die Mensch-Maschine“ - das langerwartete neue Album von Kraftwerk ist da - „Computerwelt“. Was hat sich in der Zwischenzeit getan? Was haben uns Kraftwerk Deutsch-Elektroniker der ersten Stunde, heute noch zu bieten? Über das unerfindliche und ziemlich lange Schweigen von Kraftwerk können sich ja einem die unterschiedlichsten Erklärungen aufdrängen. Vielleicht wollten sie in Ruhe die sich rapide verändernde musikalische Entwicklung in der Rockmusik verfolgen, die ja gerade in Bezug auf Elektronik tatsächlich stattgefunden hat, um dann mit einem völlig unerwarteten Schlag auszuholen. Oder sie wollten Zeit gewinnen, ihr etwas ausgeleiertes und uninteressant gewordenen inhaltliches Programm zu überdenken, in Aussicht, neue Erkenntnisse wie gewohnt in Relation zu ihrer spezifischen Musik zu setzen. Nun denn, thematisch geht es in „Computerwelt“, wie es der Titel schon kurz und knapp ausdrückt, um die vollkommene Technisierung, die ja gegenwärtig in erschreckendem Maße große Teile der Arbeitswelt bereits beherrscht. Die ganze erste Seite der LP könnte man als persönliche Reflexion dieses Zustandes bezeichnen. Kraftwerk scheuen sich allerdings einen Dreck darum, in mahnenden Worten und drohenden Klängen das ganze System anzuprangern, auch wenn es dabei wie im Titelstück um das BKA und Datenschutz geht, viel-

Dusseldorfs beliebtestes
8 - Spur - Musik-Studio
P.A.-Verleih + Bühnenlicht

Studio
KLANG
WERKSTATT

4000 · DUSSELDORF/
Derendorf, Barbarastraße 2,
0211/46-63-79

Hurra, die 16-Spur ist da!

.....laßt mal was von euch hören.....